



Acerca de este libro

Esta es una copia digital de un libro que, durante generaciones, se ha conservado en las estanterías de una biblioteca, hasta que Google ha decidido escanearlo como parte de un proyecto que pretende que sea posible descubrir en línea libros de todo el mundo.

Ha sobrevivido tantos años como para que los derechos de autor hayan expirado y el libro pase a ser de dominio público. El que un libro sea de dominio público significa que nunca ha estado protegido por derechos de autor, o bien que el período legal de estos derechos ya ha expirado. Es posible que una misma obra sea de dominio público en unos países y, sin embargo, no lo sea en otros. Los libros de dominio público son nuestras puertas hacia el pasado, suponen un patrimonio histórico, cultural y de conocimientos que, a menudo, resulta difícil de descubrir.

Todas las anotaciones, marcas y otras señales en los márgenes que estén presentes en el volumen original aparecerán también en este archivo como testimonio del largo viaje que el libro ha recorrido desde el editor hasta la biblioteca y, finalmente, hasta usted.

Normas de uso

Google se enorgullece de poder colaborar con distintas bibliotecas para digitalizar los materiales de dominio público a fin de hacerlos accesibles a todo el mundo. Los libros de dominio público son patrimonio de todos, nosotros somos sus humildes guardianes. No obstante, se trata de un trabajo caro. Por este motivo, y para poder ofrecer este recurso, hemos tomado medidas para evitar que se produzca un abuso por parte de terceros con fines comerciales, y hemos incluido restricciones técnicas sobre las solicitudes automatizadas.

Asimismo, le pedimos que:

- + *Haga un uso exclusivamente no comercial de estos archivos* Hemos diseñado la Búsqueda de libros de Google para el uso de particulares; como tal, le pedimos que utilice estos archivos con fines personales, y no comerciales.
- + *No envíe solicitudes automatizadas* Por favor, no envíe solicitudes automatizadas de ningún tipo al sistema de Google. Si está llevando a cabo una investigación sobre traducción automática, reconocimiento óptico de caracteres u otros campos para los que resulte útil disfrutar de acceso a una gran cantidad de texto, por favor, envíenos un mensaje. Fomentamos el uso de materiales de dominio público con estos propósitos y seguro que podremos ayudarle.
- + *Conserve la atribución* La filigrana de Google que verá en todos los archivos es fundamental para informar a los usuarios sobre este proyecto y ayudarles a encontrar materiales adicionales en la Búsqueda de libros de Google. Por favor, no la elimine.
- + *Manténgase siempre dentro de la legalidad* Sea cual sea el uso que haga de estos materiales, recuerde que es responsable de asegurarse de que todo lo que hace es legal. No dé por sentado que, por el hecho de que una obra se considere de dominio público para los usuarios de los Estados Unidos, lo será también para los usuarios de otros países. La legislación sobre derechos de autor varía de un país a otro, y no podemos facilitar información sobre si está permitido un uso específico de algún libro. Por favor, no suponga que la aparición de un libro en nuestro programa significa que se puede utilizar de igual manera en todo el mundo. La responsabilidad ante la infracción de los derechos de autor puede ser muy grave.

Acerca de la Búsqueda de libros de Google

El objetivo de Google consiste en organizar información procedente de todo el mundo y hacerla accesible y útil de forma universal. El programa de Búsqueda de libros de Google ayuda a los lectores a descubrir los libros de todo el mundo a la vez que ayuda a autores y editores a llegar a nuevas audiencias. Podrá realizar búsquedas en el texto completo de este libro en la web, en la página <http://books.google.com>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

2
Johann Jacob Schmaußens

Vorstellung

des wahren Begriffs

von einem

Recht der Natur.

Bey Eröffnung eines Collegii publici über seine
Positiones Juris Naturae zum Behuf sei-
ner Zuhörer heraus gegeben.



Göttingen,

bey Abram Wandenhöck 1748.



§. I.

Das Recht der Natur ist schon von Socratis Zeiten her unter den Philosophis und Juristen in Betrachtung gezogen, und allezeit in dem Verstand genommen worden, daß es ein solches Recht seye, das die Natur selbst einen jeden Menschen lehret, dessen principia also in der Natur selbst stecken, und dem Menschen angebohren werden, mithin nicht erst durch mühsames Nachdenken und tiefes studieren oder Unterweisung anderer gelehrten Menschen erlernet werden dürfte. Deswegen hat man ihm auch den Nahmen eines Rechts der Natur gegeben, anzuzeigen, daß es ein Recht seye, das nicht von Menschlichen Gesetzgebern, sondern von der Natur selbst, und deren Schöpfer, herkomme, in welchem Ansehen es dann auch ein jus divinum genennet worden. Die-

se Begriffe von einem Recht der Natur hat man um so mehr vor gegründet gehalten, weil der Apostel Paulus selbst in der Epistel an die Römer C. II. v. 14. 15. von den Heyden sagt: Daß sie zwar von dem Gesez der Jüden nichts wissen, aber doch von Natur thun des Gesezes Werck, weil ihnen des Gesezes Werck in ihren Herzen beschrieben sene. Darnhero jedermann das Recht der Natur angesehen hat, als ein Recht, das Gott durch die Natur eines jeden Menschen Herzen eingeschrieben und eingepräget habe.

§. II.

Pufendorf ist der erste gewesen, der diese allgemeine Idée und Persuasion angefochten, und etwas ganz anderes, unter dem Nahmen eines Rechts der Natur hervor gebracht hat. Der Eifer gegen die Perseitatem der Scholasticorum hat ihn darzu verleitet, davon die Eris Scandica Zeugnuß gibt. In diesem ist er endlich soweit gegangen, daß er ein solches Recht der Natur, das dem Menschlichen Herzen von Gott eingegeben

ben seye, geläugnet, und davor gehalten hat, daß dasselbe nicht in einem eigentlichen und rechten, wahren, sondern nur in einem figurlichen Verstande ein natürliches Recht könne genennt werden. Dann so schreibt er in seinem großen Werke L. II. C. III. §. 13. *Vix necessarium arbitramur prae fracte contendere, animis hominum ab ipsa natiuitate congenita & velut impressa esse juris naturalis saltem generalia praecepta, ad modum distinctarum & actualium propositionum, quae statim atque usus rationis accesserit, citra ulteriorem informationem aut meditationem abs homine possint exprimi. Haec enim gratis fingi facile deprehendet, qui curiosius priorum ex infantili inscitia paulatim emergentium profectus accuratius observare instituerit. - - - Quae a plerisque nimis preste urgetur phrasis Rom. II, 15. figurata est, & nihil aliud notat, quam liquidam altaque mente repostam cognitionem, & de qua quis in conscientia sua convictus sit, undecunque demum eadem animo*

impressa sit. - - Sic quod etiam in
 pueris & rudi vulgo magna depre-
 henditur facilitas, aequum ab iniquo
 discernendi, id ex aduuetudine prove-
 nit: dum a teneris annis, & statim
 atque usum aliquem rationis exse-
 runt, vident bona probari, mala im-
 probari, et illa laudem, haec poenam
 sequi. Quorum |quotidianum exer-
 citium, et totius vitae communis
 compages ad istum modum digesta,
 ita animos disponit, ut paucis dubi-
 tare succurrat, an aliter ista fieri pos-
 sint. - - - Igitur hoc sensu lex natu-
 ralis nobis dictamen rectae rationis
 asseritur, quod intellectui humano ea
 sit facultas, ut ex contemplatione
 conditionis humanae liquido perspi-
 cere possit, ad normam ejus legis sibi
 necessario vivendum, simulque inve-
 stigare principium, ex quo ejusdem
 praecepta solide & plane demonstrari
 queant. &c. Und in dem Kleinem Werck-
 gen de Officio hominis ex Civis L. L.
 C. III. §. XII. Quod vulgo dicitur,
 isthanc legem (naturalem) natura no-
 tam esse, id non ita capiendum vide-
 tur,

tur, quasi in animis hominum jam nascentium inhaereant actuales & distinctae propositiones circa agenda & fugienda. Sed partim quod illa per lumen rationis investigari possit, partim quod saltem communia & praecipua capita legis naturalis ita plana & liquida sint, ut statim assensum inveniunt, & ita animis inolefcant, ut nunquam inde iterum deleri queant, ut forte homo impius ad sopiendas conscientiae vellicationes eorundem sensum plane studeat extinguere. Quo nomine etiam in sacris literis cordibus hominum inscripta dicitur. Inde & cum a puero ex vitae civilis disciplina eorundem sensu imbuamur, & vero recordari non possimus id tempus, quando primum eadem hauserimus, non aliter de ea cognitione cogitamus, ac si illa nobis nascentibus jam adfuisset. Id quod cuilibet circa linguam ipsi vernaculam contingit. Das heißt dann auf gut deutsch, das Kind mit samt dem Bade ausschütten. Indem er die Grillen der Scholasticorum von dem Rechte

der Natur bestritten, hat er zugleich das ganze Recht der Natur verworffen, und aus einer sehr superficiellen Betrachtung des in seinem Gehirn erdichteten natürlichen Zustandes des Menschen, durch eine bloße Argumentation, eine propositionem universalem, aus welcher viele Pflichten der Menschen hergeleitet werden können, nemlich die Socialitatem, angenommen, und solches ein Recht der Natur genennt. Diese Mißgeburt ist nicht ohne große Schmerzen zur Welt gebracht worden. Nicht allein die Eris Scandica erweist solches, sondern es haben auch absonderlich große Theologi in Teutschland, Alberti, Osiander, Zentgraf, und andere hin und wieder solcher neuen Erfindung sich entgegen gesetzt, wiewohl mit vergeblicher Bemühung. Dann es war damals die Zeit, da die Pedanterey und die unnütze Grillen der Scholasticorum anfiengen durchgehends verabscheuet zu werden; und weil Pufendorf darzu ein großes beygetragen und in diesem Stück bey vernünftigen gar billichen Beyfall erhalten hat, so sind seine neue Lehren von dem Recht der Natur ohne weite-

weitere Prüfung und Nachdenken von dem größten Theil der Gelehrten nach und nach angenommen, nachgebetet und nachgeschrieben worden, und werden bis auf diesen Tag noch auf allen Universitäten der Jugend vorgetragen.

§. III.

Es haben jedoch ein und andere vornehme Gelehrten, als Huberus und Hertius (Siehe des letztern Noten über Pufendorfs großes Werk ad L. II. C. III. §. 13.) auch letzters noch die beyden Herrn von Cocceji, gar wichtige Zweifel gegen das Pufendorfsche Lehrgebäude erregt. Selbst Thomasius, der eifrigste Vertheidiger desselben, ist in seinen Fundamentis I. N. & G. auf neue Gedanken gerathen, und hat wiederum angefangen zuerkennen, daß in der menschlichen Natur selbst principia moralitatis stecken, wiewol er noch nicht völlig durchgedrungen hat. Titius hat auch nicht wenig an dem Pufendorfschen Jure Nat. auszusetzen gefunden. Aber die vornehmste Schrift, die zu gänglicher Herstellung des durch allerley Grillen der Gelehrten ver-

dunkelsten und verderbten Rechts der Natur den Weg bahnet, ist wohl unstreitig diejenige, welche unter dem Titel *Dubia Juris Naturae*, erst zu Halle, hernach zu Marburg und Jena heraus gekommen. Der ungenannte Verfasser derselben, nemlich der ohnlängst verstorbene Vice Cansler der Universität Marburg, Homberg zu Bach, ein Mann von großer Gelehrsamkeit und nicht geringem *Judicio*, hat in diesem Werk alle *Systemata* der alten Heidenischen Philosophorum, der Scholasticorum und insonderheit der Commentatorum Grotii, desgleichen Hobbessii, Cumberlands, sodann auch Pufendorffii und Cocceji, und endlich auch die fanatische Thorheiten des jungen Struyckii, durchgegangen, und ohne einen einzigen zu nennen, auch ohne einige Parthey zu nehmen, oder seine eigene Gedancken und Urtheil zu erkennen zu geben, mit der größten Modestie, bloß allein seine Zweifel dagegen vorgetragen, und andern zu weiterer Untersuchung und Beurtheilung überlassen. Seine Zweifel sind so vernünftig und einer weitem Nachdenkung

so

so würdig, daß ich darvor halte, es seye kein Buch geschickter, die Verirrte auf den rechten Weg des wahren Rechts der Natur zu führen, und allen weitem Streitigkeiten über dasselbe ein Ende zu machen, mithin endlich einmal das eigentliche den Menschen wahrhaftig angebohrne Recht in eine unwidersprechliche Gewißheit zu setzen, als dieses. Ich muß bekennen, daß die fleißige Lesung und Meditation über die darinn aufgeworfene Zweifel mich anfänglich auf die Gedanken gebracht hat, daß es unmöglich sey, in der dem Menschen angeschaffenen Natur ein Recht zu finden, und folglich daß es gar kein wahres Recht der Natur gebe. Nachdem ich aber beständig fortgefahren habe, darüber nachzudencken, alles was ich jemals von dieser Wissenschaft gelernt und gelesen habe, gleichsam in eine Vergessenheit zu setzen, und völlig davon zu abstrahiren, hingegen blos allein auf das, was ich in meiner eigenen und anderer Menschen Natur wahr genommen, mit einer gänzlichen Gleichgültigkeit, ob ich ein angebohrnes Recht finden würde oder

oder nicht, zu sehen, (so vermeyne ich endlich solches gefunden) zu haben, wie ich dann alles in meinen A. 1740. heraus gegebenen Positionibus kurz zusammen gefasst, in denen eben damals zugleich edirten Dissertationibus etwas ausführlicher vorgetragen und seitdem in verschiedenen darüber gehaltenen Lectionibus meinen Zuhörern weiter erkläret habe.

§. IV.

Das vornehmste, was man in diesem ganzen studio in acht zu nehmen hat, ist das allgemeine Vorurtheil sowohl der Scholasticorum als auch Pufendorffii und seiner Sectatorum, daß ein Recht der Natur in der Vernunft und intellectu des Menschen zu suchen seye, daher sie insgesamt dasselbe ein dictamen re-ctae rationis genennt haben. Hierüber muß man vor allen Dingen die obangerühmte Dubia des Herrn Hombergk mit Unpartheylichkeit und Hindansetzung der Lehren, die man von andern gelernet hat, lesen und überlegen. Meine Dissertation de Ratione humana wird sodann
viels

vielleicht noch zu mehrerem Nachdenken Anlaß geben. Vornehmlich aber muß man bedenken, daß eine Menge Sachen, die in dem Menschen vorgehen und von ihm vorgenommen werden, gar nicht aus der Vernunft hergeleitet werden können noch müssen. Die natürlichen Triebe zum essen und trincken, zum schlaffen, 2c. die concoction und excretion der Speisen, die circulation der Säfte und des Geblüts, die Bewegungs Kraft und wirkliche Bewegung der Glieder, die Gesundheit und Krankheit des menschlichen Körpers; desgleichen die Affecten des menschlichen Willens, Liebe, Haß, Zorn, Rachgierde, 2c. entstehen keineswegs aus einer vorhergehenden Ueberlegung in dem Verstand des Menschen, sondern sie sind uns angeboren und würden vor sich gehen, wann auch ein Mensch keine Vernunft hätte, wie sie dann auch bey unvernünftigen Thieren sich finden. Man wird auch aller dieser Bewegungen keineswegs überzeugt durch Vernunftschlüsse, sondern durch die innerliche uns ebenfalls angebohrne Fühlung und Empfindung.

Ja

Ja so gar in Dingen, die aus Gewohnheit,
 als der andern Natur, geschehen, gehet kei-
 ne Ueberlegung in dem Verstande vorher,
 wie ohnlängst unser berühmte Herr Pro-
 fessor Gesner in einem schönen Pro-
 grammate de vi consuetudinis, das er
 bey Abwechselung des Prorektorats A.
 1747. geschrieben, bemercket hat, allwo
 er aus Quintiliano anführet, daß die
 Griechen deswegen dergleichen ange-
 wohnte Verrichtungen *ἄλογον τριβήν*,
usum irrationalem oder *nulla ratione*
collectum nennen, indem sie zwar frey-
 lich von vernünftigen Menschen, aber
 doch ohne vorhergehende Vernunft-
 schlüsse und gleichsam ohne Bedacht ge-
 schehen. Wann wir also in Uns und in
 unserer Natur nach einem angebohrnen
 Recht forschen, so müssen wir es nicht
 sowol in der Vernunft als in dem Willen
 des Menschen suchen, als welcher die ei-
 gentliche rechte Quelle aller menschlichen
actionum und Handlungen ist, und da
 werden wir finden, daß Gott den
 menschlichen Willen mit solchen Instin-
 ctibus und eingepflanzten Regungen
 und

und Trieben erschaffen hat, worinn prima und universalia principia aequitatis naturalis stecken, die auch in sich selbst schon eine Kraft zu obligiren haben, welches dann ein wahrhaftiges Jus naturae humanae connatum & obligatorium ausmacht; wie ich nächstens in einem andern Programmate, vornehmlich aber in meinen Lectionibus, auf eine ganz überzeugende Art erweisen werde.

§. V.

Wann man also sich einen rechten wahren Begriff von dem Recht der Natur formiren will, so muß man sich ein solches Recht vorstellen, das dem Herzen und Willen der Menschen angebohren ist, und innerlich in dem Herzen selbst empfunden und gefühlet, nicht aber erst aus allerley Vernunftschlüssen erdacht wird. Es ist hier nicht die Frage, ob man durch ratiocinationem ein oder andere propositiones universales erfinden könne, aus welchen allerley Schlüsse von Pflichten der Menschen hergeleitet werden mögen. Das wäre eben

eben keine gar schwere Arbeit. Also hat z. E. Pufendorf die Socialitatem angenommen, als ein principium, nach welchem Menschen, die in societate leben, sich vernünftiger weise richten und eine Menge officia als conclusiones herleiten können. Also hat Hobbesius custodiam pacis eronnen, als ein Mittel und principium, unter den Menschen socialitatis officia zu erhalten. So hat Cumberland benevolentiam mutua, Wolfius perfectionem sui, Titius philantiam und nach ihm erst neulich Rechenberg utilitatem zu generalen principiis gesetzt, aus welchen sie eben so, wie Pufendorf, alle officia als conclusiones folgern. Diß alles macht kein Jus naturae, proprie sic dictum, aus, wie Pufendorf selbst in denen oben angeführten Worten hat bekennen müssen. Es bringt nur eine bloße Erkenntniß, cognitionem, daß diese oder jene propositiones vernünftig sind, daß diese und jene conclusiones daraus folgen zc. Aber es afficirt den Willen des Menschen nicht, und würckt innerlich in demselben keine obligation; sondern es heißt

heißt allezeit dabey: video meliora, proboque; deteriora sequor. Die eigentliche rechte Frage von dem Recht der Natur besteht darinn: Ob antecedenter ad omnem ratiocinationem hominis, & praescindendo a ratione humana, in der Natur des Menschen, und absonderlich des menschlichen Willens, als der wahren Quelle aller menschlichen Vornehmungen und Thathandlungen, principia aequitatis connata stecken, die eine vim obligandi connatam haben, und ob es wahr seye, was Paulus sagt, und zwar nicht figurate, wie Puffendorf will, sondern in sensu proprio, daß den Menschen von Natur des Gesetzes Verck, das ist, ein rechtes würckendes Gesetz in das Herz geschrieben sey? Und dieses ist es, was ich statuire, und vor das wahre Recht der Natur halte. Es ist aber dabey den Anfängern sehr nöthig, zu mercken, was Thomasius vielfältig erinnert, daß in der menschlichen Natur Verstand und Wille, als die zwey vornehmste Kräften der Seele, nicht als völlig von einander separirte Theile müssen angesehen werden; sondern sie stehen in einer genauen Verknüpfung miteinander,

B

der.

dergestalt, daß zwar, was die menschliche würckliche Actiones betrifft, der Wille eigentlich der Meister bleibt und der Verstand sich demselben mehrentheils, gleichwie ein Knecht seinem Herrn, nur accommodiret, aber doch auch in dem Willen oft großen-Einfluß hat. Diese Anmerckung dienet darzu, daß wann ich sage, es gebe ein Recht der Natur abstrahendo a ratione humana, ich soviel sagen will, daß man um die existenz und die ganze Beschaffenheit dieses Rechts zu beweisen, gar keine vorgängige Vernunftschlüsse brauche, und daß die Menschen, indem sie diesem natürlichen Recht folgen, solches nicht wegen der Vernunftschlüsse thun, sondern wegen der ihnen angebohrnen und in sich selbst fühlenden Triebe, gleichwie zum Exempel der Thiere nicht aus einem raionnement, sondern aus den angebohrnen Affecten entspringt. Darbey muß man sich doch allemahl einen mit Vernunft begabten Menschen vorstellen, und bey dem Willen den Verstand nicht gänzlich ausschliessen. Es concurrirt also bey allen actionibus, die ursprünglich aus dem

Willen

Willen herkommen, der Verstand mit seinen Vernunftschlüssen, und bestättiget diejenige Sentiments und Empfindungen, die Gott eigentlich dem Willen eingepräget hat; ist auch unmöglich, daß der von Gott erschaffene Verstand des Menschen die von eben dem Gott zugleich erschaffene Natur des Willens, die auf Gerechtigkeit gehet, mißbilligen oder derselben widersprechen kan; woraus dann folget, daß das Recht der Natur, ob es gleich ursprünglich nicht aus dem Verstand herkommt, sondern in dem Gemüth, Herzen und Willen selbst gegründet ist, dennoch in so hohem Grad vernünftig ist, daß die menschliche Vernunft gezwungen ist, und absolute nicht anders kan, als solches mit allen ihren Kräften zu bestärcken. Sie ist aber hier bey nur als *pars accessoria* und keinesweges *principalis* anzusehen, und mag auf allen Fall bey diesem oder jenem Menschen in *individuo* aus allerley accidentellen Ursachen affirmiren oder negiren, was sie will, so bleiben doch die Fühlungen des Menschen innerlich so stark, daß diese *ex sensu interno* entstehende

hende convictiones die Oberhand behalten. Eben so sehr als wann einem, der hungerig, durstig, schläfrig ist, die Vernunft tausenderley Grillen beybringen wollte, daß ihn nicht hungerte, dürstete oder schläferete, und daß ihm keine Speise, Trancé oder Schlaf nöthig wären.

§. VI.

Aus diesem allen folget dann weiter, daß zu einem Beweis, daß ein natürliches Recht existire, oder daß dieses oder jenes assertum juris naturae obligatorii seye oder nicht? principaliter nur die innerliche Fühlungen des Willens, und entweder gar keine Vernunftschlüsse oder nur solche die necessario und gezwungener Weise sich geben müssen, erfordert werden. Dannenhero ich allezeit meinen Zuhörern als eine untrügliche Probe eines Rechts der Natur angeführet habe, daß sie selbst in ihrem Herzen überzeuget seyn müssen, daß dieses wahr oder nicht wahr seye. Dann die Zuhörer eines Professoris sind so gut Menschen als der Professor. Wann ihnen der Professor vorsagt, diß oder jenes seye

sene der menschlichen Natur, i. e. allen
 und jeden Menschen angebohren, so müs-
 sen sie wahrhaftig es so gut bey sich füh-
 len, als der Professor. Fühlen sie, nach
 einer unparthenischen, reifen, genugsamen
 und aufmercksamem Prüfung ihrer selbst,
 daß es bey ihnen sich anders befinde,
 daß es ihren Herzen und ihrem Gemü-
 the anders eingegeben sene, so ist es eine
 unfehlbare Probe, daß was ihnen von
 angebohrenen principiis aequitatis vor-
 gesagt wird, nicht universal sene, son-
 dern bey ihnen ermangle, folglich daß es
 kein solches dem menschlichen Herzen von
 Gott eingprägtes Recht gebe. Und
 wann dieses ist, so will ich gerne mein
 ganzes Jus naturae wieder einpacken und
 davon stille schweigen. Ist es aber, daß
 ein jeder dergleichen Fühlungen, als ich
 vorgebe, bey sich empfindet, so muß end-
 lich ein jeder gestehen, seine Vernunft o-
 der aus anderer Information geschöpft
 praejudicia mögen ihm sagen, was sie
 wollen, daß Gott dem Menschen in
 seine Natur die semina und prima prin-
 cipia eines würcklichen kräftigen und
 verbindlichen Rechts eingprägert habe.

Dies gehöret dann vornehmlich zu einem wahren Begriff von einem Recht der Natur.

§. VII.

Es gehöret aber noch ferner darzu, daß man den *statum hominis naturalem* von dem *statu civili* wohl unterscheide. Der *status civilis* ist *adventitius*, und supponirt, daß der Mensch aus demjenigen Stand, darein er von Natur gesetzt worden, und nach welchem ein jeder Mensch dem andern gleich ist, und gleiche Rechte mit allen andern Menschen hat, heraus getreten, und entweder willkührlicher oder anderer weise in einen ungleichen Stand, und aus seiner natürlichen Freyheit und Independenz in die Unterwürffigkeit und Unterthänigkeit anderer Menschen gekommen seye. Da ist es nun ganz natürlich, daß ein solcher Mensch anders anzusehen ist, als einer, der noch in seinem ersten, angebohrnen, natürlichen, freyen und independenten Stand sich befindet. Jener ist der Herrschaft und den Gesetzen eines Menschen, folglich einem willkührlichen von dem natürlichen ganz unterschiedenen Recht unterworfen.

terworfen. Gleichwie nun dieses willkührliche Menschen Gesetz nur auf diejenige applicable ist, die einem menschlichen Gesetzgeber unterworfen sind, und diejenige nicht verbindet, die in der natürlichen Freyheit leben; Also sind hiñ wiederum diese letztere allein dem von Gott ihnen in der Natur vorgeschriebenen Recht unterworfen; hat also das Recht der Natur vornehmlich Statt unter den Menschen, die in statu naturali leben. Es bleiben zwar die prima principia aequitatis connata bey jedem Menschen, wann er auch in statum civilem kommt; Gleichwie aber diese so univiersell sind, daß sie auf unzählige Art, nach den besondern Zuständen, worinn sich ein Mensch befindet, können modificirt, zumalen aber durch die Gewalt und Uebermacht eines Regenten ex rationibus boni civilis publici geändert werden; so ist dieses allemal gewiß, daß das eigentliche, wahre, unveränderte und angebohrne Jus naturae nicht nach dem statu civili, sondern nach dem statu naturali muß abgemessen und beurtheilet werden. Mit einem Wort:

Jus naturale ist dem Menschen in seinem natürlichen Zustand zur norma vorgeschrieben, und wann er in statum civilem komt, muß er sich nach dem Jure civili richten, welches zum Theil die principia juris naturalis beybehält, theils verändert. Wann man also von dem Jure naturae connato redet, muß man statum hominis naturalem allein supponiren, und von dem ganzen statu civili, und allen Legibus civilibus abstrahiren, und durch die principia juris civilis, vel publici vel privati, sich in keinem Stück irre machen lassen. Puffendorf hat in diesem Stücke abermahls Unlaß zu einer großen Verwirrung gegeben. Dann weil er in seinem großen und kleinen Werck nicht allein das Jus naturae, wie es in statu hominis naturali beobachtet werden soll, sondern auch ein Jus publicum universale, welches statum hominis civilem supponirt, tractiret, da dann die ganze Materie von der Majestate, der potestate Legislatoria, jure vitae & necis &c. vorkomt; so haben sich gar viele dardurch verführen lassen, daß sie von
 allen

allen diesen Dingen in ihren compendiis und systematibus juris naturalis gehandelt und geglaubet haben, es gehörten diese Materien in das Jus Naturae, da doch offenbahr ist, daß sie aus bloßer willkührlicher Sagung der Menschen herkommen, und das ganze Jus Naturae solche ignoriret.

§. VIII.

Noch ist weiter zu mercken, daß die Frage von demjenigen Recht sey, das dem Menschen aus seiner angebohrnen Natur bekannt ist, und gleichwie man mit keinen legibus positivis humanis zu thun hat, als man auch von den legibus positivis divinis und überhaupt von der ganzen revelatione divina abstrahiren müsse. Dieser Punct ist von Pufendorf und andern schon längst erinnert und ausgemacht worden, und gehört abermal hauptsächlich zu einem wahren Begriff von dem, was ein Recht der Natur seyn soll. Dann ein anders ist das jus divinum naturale, cuius homini absque revelatione cognitum & connatum, ein anders das jus divinum

num ex speciali revelatione notum. Und darinn kommen alle Theologi, und überhaupt alle Juden und Christen, überein; darf also von mir allhier nicht erst operose ausgeführt werden. Es folgt aber daraus, daß wann man etwan ein und anderes in revelato verbo divino anders findet, als die principia juris connata an Hand geben, man sich dardurch nicht muß irren lassen. Das jus divinum naturale ist den Menschen eingeprägt, damit sie untereinander auf dieser Welt verträglich und gerecht leben sollen, und erstreckt sich weiter nicht, als intra fines praesentis vitae. Ob es nun gleich nicht zureichend ist, die ewige Seeligkeit zu erlangen, als in welcher Absicht Gott ein viel höheres Recht offenbahret hat, so bleibt es doch allezeit ein jus divinum, und ist als ein jus vere divinum zu veneriren. Man muß also völlig in diesem studio abstrahiren von dem statu integritatis, von dem Fall Adams, von dem decalogo, und von allem was in der H. Schrift, altes und neuen Testaments, vorgetragen wird, als von lauter unbefandten Dingen. Dann
das

das Jus Naturae ist ein Recht, das allen Heyden, die von dem Gesetze nichts gewußt haben, in das Herz geschrieben ist. Rom. 11. 15. Und dieses Gesetz der Heyden ist es eben, von dem wir anjesso handeln. Ein Jus Naturae Christianorum ist ein *συννόμος*.

§. IX.

Endlich so ist noch bey den allerersten Begriffen, die man sich von dem Recht der Natur zu machen hat, sehr merkwürdig die distinction der principiorum justi, honesti und decori, welche Thomaeus erkläret und so stark inculcirt hat, den man dann hier unumgänglich nöthig hat nachzulesen. Es ist alles lauter Verwirrung, was ohne Beobachtung dieser distinction in der Wissenschaft von dem Recht der Natur geredet oder geschrieben wird. Der Nahme des Rechts der Natur gibt es schon vor sich genugsam zu erkennen, daß hier die Frage nur von dem jure und justo, und nicht von andern praedicatis sepe. Insonderheit haben die scholastici

liciti vor diesem mit ihrer turpitudine
 morali Dunkelheit verursacht, welches
 Wort eine viel zu weit ausschweifende
 und ungewisse Bedeutung hat, daß es
 hieher dienlich wäre. Man muß also
 von allem andern, was nicht justum
 oder injustum genennt werden kan, ab-
 strahiren. Es kan etwas dem decoro
 zuwiederlaufen, und doch nicht wieder
 das justum anstossen, dahin viele Dinge,
 so die Cynici vor erlaubt gehalten haben,
 gehören. Hinwiederum kan vieles kein
 Unrecht, aber doch unerbar seyn, davon
 Stryckius einen ganzen Tractat unter
 dem Titul de jure liciti sed non ho-
 nesti geschrieben hat. Wann man nur
 so überhaupt fragt, ob dieses oder jenes
 erlaubt seye? so können zwey Personen
 gar leicht darüber dissentiren, und sich
 zerdisputiren und ein jeder von beyden
 recht haben, weil der eine in seinen Ge-
 danken das decorum oder honestum,
 der andere aber das justum betrachtet,
 und wie man zu sagen pflegt, der eine
 de alliis fragt, und der andere de cepis
 antwortet. Um nun in dergleichen Ver-
 wirrung nicht zugerathen, muß man ja
 wohl

wohl beständig beobachten, daß in unse-
rer Wissenschaft allein de justo vel in-
juria die Rede seye. Wann man findet,
daß etwas nicht injustum ist, so kan
man ohne Bedenkung bejahen, daß es
nach dem Recht der Natur erlaubt seye,
wann es gleich aller honestati, dem de-
coro, den Legibus positivis, divinis
& humanis, zuwiederlaufft. Zum Exem-
pel, die Wollsäuferey, stuprum, non
violentum, incestus, sind nicht wieder
die regulas justi, folglich nach dem Jure
Naturae licita, ob sie gleich gegen an-
dere praecepta laufen. Ueber derglei-
chen asserta muß sich niemand ärgern.
Dann indem man sagt, daß diese delicta
nicht wieder das Jus Naturae laufen,
so läugnet man nicht, daß sie in anderer
Betrachtung unerlaubt und strafbar
sind. Man mus die Sache also fassen.
Die ganze Philosophische Moralität
theilt sich in drey besondere disciplinen,
nach den drey ganz unterschiedenen
Ideen des justi, honesti und decori.
Das Jus Naturae gehört zu der disci-
plina justi, macht also nur einen par-
tem

tem der ganzen Morale aus. Wann ich nun frage, ob etwas nach dem Jure Naturae erlaubt seye oder nicht, so betrachte ich allein die regulas justitiae, und nach diesen kan etwas erlaubt seyn, das hingegen in einer andern Betrachtung, e. g. nach den regulis decori nicht erlaubt ist. Es ist eben, als wann ich sagte: Ehebruch ist keine Sünde gegen das dritte Gebot. Diß ist wahr. Dann das dritte Gebot handelt nur von der Heiligung des Sabbats. Der ganze Decalogus, der die geoffenbahrte Moralität begreift, theilt sich in Zehen praecepta, deren jedes sein besonderes objectum hat. Wann ich nun z. E. das sechste Gebot ganz allein, abstrahendo von andern, betrachten will, so kan ich gar wohl sagen: Alle andere delicta, auffer den delictis carnis, sind nicht wieder das sechste Gebot. Sie sind aber doch delicta gegen die übrige Gebote des Decalogi. So wenig anstößig nun dieses ist, so wenig ist es auch, wann ich z. E. sage, incestus seye nicht contra jus naturae. Dann ich läugne
deswe-

Deswegen nicht, incestum esse contra alia praecepta moralia. Es folgt aus allem vorangeführten auch noch dieses, daß die Officia erga Deum und die Officia hominis erga se ipsum gar nicht in die disciplin des Juris Naturae gehören. Gott handelt, soviel uns der bloße natürliche Verstand an Hand gibt, mit dem Menschen, als seinem Geschöpfe, nicht nach der strengen Justiz, sondern nach lauter Gnade und Barmherzigkeit, wie ein Vater gegen sein Kind. Es laufen also die officia hominis erga Deum in eine ganz andere Wissenschaft, nemlich in die Theologiam Naturalem. Die officia erga se ipsum aber gehören zu den principiis honesti. Wann Puffendorf diese distinctiones bekannt gewesen wären, so würde er nicht so viel Mühe und contorsiones nöthig gehabt haben, um die officia erga Deum & se ipsum mit in sein neues Lehrgebäude einzuschließen.

§. X.

Um nun alles, was ich bisher vorge-
tragen habe, ins kurze zusammen zu
fassen

fassen, so besteht die wahre Idée, die man sich von dem Recht der Natur machen muß, darinn: daß einem jeden Menschen von Natur angebohren sind *prima principia aequitatis & justitiae*, deren er nicht durch *ratiocinationem*; sondern durch innerliche Fühlung überzeugt wird, dergestalt, daß, so bald er einen andern Menschen beleidiget und also gegen die *regulas justi* handelt, ihn also gleich sein eigenes Gewissen schlägt, und er ohne vorhergehende Vernunftschlüsse oder erlernte Lehrsätze weiß, daß er unrecht gethan habe. Ein solches eingepflanztes natürliches Recht ist dann zu verstehen 1) bloß in Rechtssachen, das ist, in solchen Fällen, wo allein die Beleidigung des andern Menschen in Betrachtung gezogen wird; 2) das einem Menschen zur Richtschnur dienet, so lang er in *statu naturali* lebt, within 3) *abstrahendo* von allem *statu civili* und *legibus positivis humanis*, wie auch 4) *abstrahendo* von allen *legibus positivis divinis & tota revelatione divina*.



